

maligen Besigung des Hochstiftes Bamberg, entstand die Kapelle zur hl. Cunigunde, und die ehemals mit einem anderen Patrocinium ausgestattete Kirche zu Kirchberg am oberen Weilhart erhielt bald nach der Canonisation die Weihe zur hl. Cunigundis, und in neuerer Zeit wurde eine der im Kreuzgange des Domes zu Passau befindlichen Kapellen diesem heiligen Kaiserpaare geweiht.

St. Gotthart — Godehardus — abbas, episcopus Hildesien-
sien-^sis, † 1038.

Gotthard, als der Sohn frommer Bauersleute zu Reichersdorf, einem fünf Viertelstunden nordöstlich von Niederaltach gelegenen Dorfe anno 965 geboren, offenbarte schon frühzeitig das Verlangen nach höherer Bildung und kam in die zu Niederaltach bestehende Klosterschule; durch die Fürsorge des Erzbischofes Friedrich von Salzburg erhielt er Unterricht und volle Ausbildung in den höheren Wissenschaften und, wiewohl erst 19 Jahre alt, wurde er den Canonikern zu Niederaltach als Propst vorgelegt, bald darauf zum Subdiacon, vom Bischofe Pilgrin zu Passau zum Diacon und vom Bischofe Wolfgang zu Regensburg zum Priester geweiht.

Als dann im Jahre 990 auf Betrieb obiger drei Bischöfe, welche die Güter des Klosters Niederaltach als Commende innehatten, dortselbst der Orden des hl. Benedict wieder eingeführt wurde, legte Gotthard mit mehreren anderen Canonikern das Gelübde für diesen Orden ab und wurde nach vollendetem Noviziate zum Prior und anno 997 im Beisein und mit Zustimmung des Herzogs Heinrich, mehrerer Bischöfe und Großen des Landes zum Abte erwählt. Als solcher brachte er es durch seine Sorgfalt und seinen Eifer dahin, daß Niederaltach zum großen Ruhme der Gelehrsamkeit gelangte und eine Pflanzschule ausgezeichneten Männer wurde; deshalb setzte ihn Herzog Heinrich — anno 1002 deutscher König geworden — den Klöstern Tegernsee, Hersfeld und anno 1007 auch dem Kloster Kempten als Abt vor, um die verfallene Klosterzucht zu heben und zu reformieren; anno 1022 ernannte ihn derselbe Kaiser zum Bischofe von Hildesheim; als solcher wirkte Gotthard mit neuem Eifer, baute Klöster, Kirchen und Schulen, verbesserte die Sitten der Geistlichen, sorgte für die Unterkunft und Verpflegung armer Reisenden, stellte den Kirchen die entriffenen Güter wieder zu, vertheidigte kräftig die bischöflichen Rechte und befließ sich bei seiner ausgezeichneten Thätigkeit fortwährend eines heiligen Wandels; wie im Leben, so auch nach dem Tode leuchtete er durch viele Wunder. Das Kloster Niederaltach lag ihm auch von Hildesheim aus warm am Herzen und unterstützte selbes in seiner Bedrängnis. Am Feste Christi Himmelfahrt schied er aus diesem Leben und wurde in der Kathedrale zu Hildesheim beigesetzt. Auf dem Concil zu Rheims wurde er anno 1131 vom Papste Innocenz II. der Zahl der Heiligen beigezählt, im darauffolgenden Jahre sein heiliger Leib erhoben und zur öffent-

lichen Verehrung ausgesetzt, der dann auch von frommen Gläubigen aus Bayern, Sachsen und Westphalen zahlreich besucht wurde.

Das Stift Niederaltach wählte ihn zu seinem besonderen Schutzpatron und baute ihm zu Ehren eine Kapelle, in welcher Reliquien von ihm beigesetzt waren; an der Geburtsstätte zu Reichersdorf gleichfalls eine Kapelle und zu Kirchberg am Wald zu Anfang des zwölften Jahrhunderts die dortige Pfarrkirche; später entstand als Filiale von Feldkirchen im Mühlkreise die Kirche St. Gotthard — Gad Gebal — ferner St. Gotthard im Decanate Scheibbs in Unterösterreich. In Ungarn, an der steiermärkischen Grenze, am Zusammenflusse der Rab und der Lafnitz, gründete König Bela III. im Jahre 1184 die Cistercienser-Abtei St. Gotthard, in deren Nähe anno 1664 die kaiserlichen Truppen unter Montecucoli einen glänzenden Sieg über die Türken, und zwar auf Fürbitte des hl. Gotthard erfochten.

St. Ubaldu, Episcopus et confessor.

Aus Eugubii — Gubbio — in Umbrien, von vornehmer Abkunft, erklärte sich Ubaldu für den ehelosen Stand und ward Priester; als solcher vertheilte er das väterliche Gut an die Armen und an die Kirche; in seiner Vaterstadt richtete er ein Ordenshaus nach der Regel des hl. Augustinus auf und lebte in demselben voll Heiligkeit; Vom Papste Honorius II. wurde er wider seinen Willen der Kirche zu Eugubii vorgelegt und zum Bischöfe geweiht; als solcher leuchtete er seiner Herde mit Wort und Beispiel, mit einem Leben voll Gottseligkeit, Abtödtung und Entsagung, aber auch voll Sanftmuth vor. Reich an frommen Werken und an Wundern schied er circa 1160 aus diesem Leben. Papst Cölestin III. zählte ihn circa 1195 den Heiligen bei; seine Wunderkraft zeigte sich in der Vertreibung der unreinen Geister. Sein durch so viele Jahrhunderte unverfehrt gebliebener Leib wird in der Vaterstadt von den Gläubigen hochverehrt und besucht.

Die Nebenkirche zu Sautern nächst Schlierbach wurde wahrscheinlich durch einen Dynasten von Schlierbach dem hl. Ubaldu zu Ehren erbaut und geweiht.

St. Leopoldus, marchio et patronus Austriae, confessor.

Leopold, Sohn des Markgrafen Leopold III. von Oesterreich, ward circa 1072 auf der Burg Melk an der Donau geboren und erhielt besonders durch seine fromme Mutter Itha eine vortreffliche Erziehung. In seinem Knabenalter schon zeigte er sich ernsthaft und zurückgezogen von den lärmenden Geschäften und Unterhaltungen des Hofes, voll Demuth und sorgfältiger Wachsamkeit in der Bewahrung seiner Ansehens. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1096 übernahm er die Regierung des Markgrafenenthums und seine Hauptforge war dahin gerichtet, den tief eingewurzelten Lastern seiner damals noch rohen und verwilderten Unterthanen zu steuern und deren Sitten zu mildern, und seine Bemühungen hatten durch sein Bei-